

## REISE ZUM HERZEN DER WIRKLICHKEIT

„Wir hinterlassen Spuren, aber wir müssen an den Ort des Geschehens zurückkehren, um sie zu finden“, liest Raimund Gregorius im Buch „Ein Goldschmied der Worte“ des portugiesischen Arztes und Dichters Amadeu de Prado. Er sitzt im Zug, immer wieder schweift sein Blick in die vorübergleitende Landschaft. Rückblende: Gregorius, Lateinlehrer an einem Gymnasium in Bern, ist auf dem Weg zur Schule. Es regnet in Strömen. Da sieht er auf der Kirchenfeldbrücke eine Frau in rotem Mantel, die Anstalten macht, sich in die Tiefe zu stürzen. Gregorius hält sie zurück, redet ihr gut zu und lädt die junge Portugiesin ein, ihn in die Schule zu begleiten. Doch während des Unterrichts verschwindet die Frau aus dem Klassenzimmer und lässt ihren roten Mantel zurück. Den Mantel im Arm, versucht Gregorius ihr zu folgen, verliert sie aber aus den Augen. Auf der Suche nach einem Hinweis auf ihre Identität findet er in der Manteltasche Prados Buch und darin eine Fahrkarte für den Nachtzug nach Lissabon, Abfahrt in 15 Minuten. Und so verrückt es auch scheint, Gregorius lässt alles liegen und nimmt diesen Zug, mit dem roten Mantel und dem Buch von Amadeu de Prado als einzigem Gepäck. In Lissabon angekommen, begibt er sich auf Spurensuche. Er begegnet den Menschen, die den 1973 verstorbenen Amadeu gekannt haben: seiner Schwester, seinen Freunden und einstigen Gefährten im Widerstandskampf. Immer wieder tauchen wir mittels Rückblenden in die Zeit der Salazar-Diktatur in Portugal und die dramatischen Szenen aus Amadeus Leben ein. Doch Gregorius findet nicht nur die Spuren eines fremden Menschen. Auch seine eigenen längst verschütteten Sehnsüchte nach echter Freundschaft und Liebe leben auf. Die spontane Reise beschert ihm sowohl Einsicht wie auch neue Beziehungen. Und als ihm die sympathische

Augenärztin Mariana beim Abschied auf dem Bahnsteig gesteht, sie finde ihn „überhaupt nicht langweilig“, ist auf einmal gar nicht mehr klar, ob er in den Zug zurück nach Bern einsteigen oder doch bei Mariana in Lissabon bleiben wird. Der offene Schluss lässt



„You’ve wasted a lot of time. It’s all on my blog.“

beide Lebensmöglichkeiten zu und uns Kinobesuchern die Frage, wie wir uns selbst entscheiden würden. Für den Philosophen Alfred North Whitehead ist Selbstrealisierung das Herz der Wirklichkeit. „Was wirklich ist, realisiert sich selbst, und was sich selbst realisiert ist wirklich.“ (Process and Reality). Am Ende drücken sich meine Sehnsüchte in dem aus, was ich davon Wirklichkeit werden lasse.

Im Film „Nachtzug nach Lissabon“ spielen die digitale Welt und deren Netzwerke keine Rolle. Sonst hätte Gregorius einfach mal den Namen Amadeu de Prado googlen oder Wikipedia über die Salazar-Diktatur befragen können, statt ein 37 Jahre altes Buch zu lesen und Portugiesisch zu lernen. Und Mari-

ana hätte ihm auf dem Bahnsteig sagen können: „Fahr ruhig heim, wir sehen uns dann wieder auf Facebook.“

Dass man sich das nicht ernsthaft vorstellen mag, zeigt, dass wir Liebeserklärungen und berührende Geschichten am besten doch noch in der Eins-zu-eins-Begegnung in der wirklichen Welt verorten. Von einer Online-Beziehung berichtete die NZZ am 9. Juli dieses Jahres unter der Überschrift „Verliebt in eine Illusion“. Zuerst schrieben Kai und Victoria sich E-Mails, dann Nachrichten über WhatsApp, schließlich auf Facebook. Nach drei Wochen gestanden sie sich, sie hätten sich ineinander verliebt. Monatelang lebten sie die Beziehung in der virtuellen Realität, zu einem von ihr gewünschten persönlichen Treffen kam es nie. Am Ende erfuhr sie, dass Kai gar nicht existierte. Der Mann, der sich als Kai ausgab, hatte einfach nur Spaß daran, sie zu manipulieren. Victoria schrieb zeitgemäß über diese Geschichte in ihrem Blog unter dem Titel „Fake“.

Über das Internet kann man sich kennenlernen, gewiss. Wie tief die Beziehung geht, lässt sich jedoch nur in der Realität überprüfen. Mit Facebook & Co kann man weltweit mit seinen Freunden verbunden sein, man braucht nur einen Online-Zugang. Und wir hinterlassen eine Menge digitaler Spuren. Aber um seine Träume und Sehnsüchte zu finden, muss man an die Orte im Leben zurückkehren, wo wir die entscheidenden Spuren hinterlassen haben. Für unser spirituelles Leben gilt das genauso. Gott begegne ich nicht in Nullen, Einsen und Pixeln, sondern in realen Beziehungen im echten Leben. *Christof Wolf SJ*



Auflösung des Bilderrätsels von Juli/August:

Oben links: Eiffelturm, Paris; oben rechts: Galerie Roter Turm, Chemnitz; unten links: Old Tucson Studios, Tucson; unten rechts: Sagrada Família, Barcelona